

Der Ukraine-Krieg und seine Wirkung

Was macht der brutale Überfall mit den Menschen?
Wie ist Neu-Isenburg aufgestellt? – Ein Versuch, die Situation in kleinen und großen Geschichten verständlich zu machen.

Von Petra Bremser

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist in Europa ein Krieg ausgebrochen. Die Auswirkungen lassen sich nur erahnen. Schon jetzt werden große Summen Geld in die Rüstung bewegt, weitreichende Sanktionen verhängt; gleichzeitig sucht Europa dringend nach Alternativen zu russischen Rohstoffen. Fluchtbewegungen, steigende Preise und ein gedämpftes Wirtschaftswachstum sind die Folge. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs sind über 6 Millionen Menschen aus der Ukraine geflohen. Fast die Hälfte von ihnen sind Kinder. Viele Menschen – nicht nur in Deutschland – fragen sich, wie man helfen kann, machen sich aber auch Gedanken, was das für ihr eigenes Leben bedeutet.



Um eines gleich vorweg zu erklären: Wir können mit diesem Artikel bei weitem nicht alles aufzeigen, was in unserer Stadt geplant wurde, wer geholfen hat, wie weiter unterstützt werden kann. Und so wird dies nur eine Art ›Draufsicht‹ sein, die versucht, ein wenig zu sortieren, zu informieren, verständlich zu machen. Es werden im Text Infos und Kontakte gegeben, mit denen man als ›Hilfe-Anbietender‹, als Ansprechpartner, aber auch als Hilfesuchender weiterkommt! Als erste Reaktion wurden Informations-Veranstaltungen durchgeführt: Wer helfen kann, was die Stadtverwaltung anbietet, dass Dolmetscher, Unterkünfte, Freiwillige und vieles mehr gebraucht werden! In Neu-Isenburgs Schulen gab es bereits vor dem Krieg ukrainisch sprechende



Lehrkräfte – bis heute werden weitere gesucht! In einem ersten Deutschkurs wird den Kindern die Teilnahme an Intensiv-Klassen ermöglicht, um dann in einen Regelunterricht wechseln zu können. Kleinkinder besuchen Kindergärten, damit schnell soziale Verbindungen aufgebaut werden.

Für Erwachsene bietet der **VdK** Neu-Isenburg in der Alten Goetheschule einen Gemeinschaftsraum an, wo sich Geflohene und Bürger treffen können. Hier werden auch Beratungen und die Hilfe einer ›Trauma-Therapeutin‹ angeboten. Die ›Speisekammer St. Josef‹ verteilt Lebensmittel, die DRK-Kleiderkammer in der Bahnhofstraße vergibt Kleidung für Groß und Klein. Und **Jutta Loesch**, die schon über 20 Jahre mit dem Hilfsprojekt ›Täglich Brot für Beregovov‹ in der Ukraine unfassbar hilft, schickt ständig Hilfsgüter mit großen Lastern an die ukrainische Grenze!



Auch, wenn viele private Kontakte helfen, den Menschen ein Dach über dem Kopf zu geben, sucht man weiterhin Wohnraum zur Anmietung durch die Stadt. Weitere Infos findet man über die Mailadressen: ukrainisch-uebersetzen@stadt-neu-isenburg.de und NeuIsenburgHilft@stadt-neu-isenburg.de oder unter <https://www.kreis-offenbach.de/Bürgerservice/Ukraine>. Spenden zur Unterstützung des Hilfsprojektes Beregovov sind willkommen

unter: Täglich Brot für Beregovov e.V.
IBAN: DE 32505 922 000 1085 34 969
/ BIC GENODE51DRE Stichwort: Neu-Isenburg hilft / Ukraine.

Unser neuer Bürgermeister, **Dirk Gene Hagelstein**, der – erst kurz im Amt – schon mit diesen unerwarteten Problemen konfrontiert wurde, hat uns geholfen! Er hat uns große und kleine Aktivitäten, Institutionen und mehr genannt. Es wurde zusammengestellt, was bisher passierte und weiterhin passieren wird, um den Flüchtlingen zu helfen. Es geht natürlich auch immer wieder darum, die Bürger mitzunehmen: Was wird getan, um die Situation jedes einzelnen Isenburgers nicht zu verschlechtern!

Beispiel 1: Die Flüchtlingshilfe!

Es war Frühjahr des Jahres 1986, als sich die ›offene Flüchtlingshilfe-Gruppe‹ in unserer Stadt entwickelt hatte. Ziel war schon damals, Flüchtlingen bei der Bewältigung von alltäglichen Problemen mit Informationen, Begegnungen und Veranstaltungen zu helfen. Im gleichen Jahr entstand ein erstes ›Flüchtlingsheim‹ in der Friedhofstrasse mit 74 Betten. Im Jahr 1993 kamen dann in unserer Stadt eine große Zahl an Menschen aus Eritrea an. Jetzt sind es schon Kirchen, Parteien und engagierte Bürger*innen, die unterstützen. Die größte Anzahl heimatlos gewordener Menschen hatte aber das Flüchtlings-Camp in der Rathenaustraße zu verzeichnen: Zwischen September 2015 und Juni 2016 lebten dort über 750 Menschen aus Syrien, Eritrea, Afghanistan, Iran, Irak, Pakistan, Somalia und Äthiopien. Das bedeutete eine große logistische Aufgabe, die von vielen Seiten gestemmt wurde: Die Flüchtlingshilfe unterstützte mit Sprachangeboten. Menschen spielten mit Kindern; für alle gab es eine ›Welcome Library‹ vor Ort. Ausflüge, persönliche Gespräche, Hilfe, wo immer sie gebraucht wurde – alle halfen.

In Neu-Isenburg wurde über die Willkommenskultur nicht nur geredet, sondern diese gelebt und entsprechend gehandelt.

Besonders positiv ist jedoch, dass sich aus diesen, teils sehr persönlichen, Beziehungen bis heute **mehr als 20 aktive und kontinuierliche ehrenamtliche Engagements** entwickelten! Sei es regel-



mäßiger Deutschkurs in der Stadtbibliothek, Video-Nachhilfe für Schüler*innen während der Pandemie, Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen ... Sportcoach **Ayse Tschischka** vermittelte Sportangebote (Fahrradfahren, Schwimmen-Lernen, Yoga und vieles mehr). Es entstand eine Fahrrad-Werkstatt, man machte Ausflüge und nutzte Freizeitangebote.

Das **Café Grenzenlos** wurde von der Marktplatzgemeinde und Herrn **Alexander Gerstenberger-Vogt** vom Integrationsbüro in Kooperation mit der Flüchtlingshilfe in den Räumen der Marktplatzgemeinde als Treffpunkt und Begegnung für Gespräche mit Kinderbetreuung organisiert und bestens angenommen. Ab Juni 2022 wird nach zwei Jahren coronabedingter Schließung das Café Grenzenlos wieder öffnen.

Ein ganz wichtiges »Hilfsnetzwerk« für Geflüchtete waren und sind in Neu-Isenburg die Kirchengemeinden. Die Johannes- und die Marktplatz-Gemeinde haben seit 2013 bereits fünfmal Geflüchteten Schutz im Kirchenasyl gewährt. Kirchenasyl ist ein letzter legitimer Versuch einer Gemeinde, Flüchtlingen einen zeitlich befristeten Schutz vor drohender Abschiebung zu gewähren, um auf eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihrer Situation hinzuwirken. Die Menschen erhalten keinerlei Sozialleistungen, kein Geld, sind nicht krankenversichert und abhängig von privaten Spenden und ehrenamtlicher Unterstützung. Sie dürfen das Gelände der Kirche während des Kirchenasyls nicht verlassen.

Alle haben es bisher geschafft: Ein Mann, der 2013 Kirchenasyl bekam, arbeitet heute als Gärtner. Ein anderer ist Bäcker-geselle bei Cafe Ernst. Nach 7 Monaten Kirchenasyl in 2018 erhielt ein Mann ein Sprachförderstudium an einer Universität; ein anderer arbeitet als Krankenpflegehelfer in Darmstadt. **Aktuell lebt eine 5-köpfige afghanische Familie im Kirchenasyl.**

Die Kontakte zu den Kirchen waren immer lebendig; mit der **Marktplatzgemeinde** wurde die Zusammenarbeit über das derzeitige Kirchenasyl intensiviert; in

der **Johannese** hat sich seit April 2022 ein **Spieltreff für Mütter und Kinder** ukrainischer Familien gebildet. In die **Speisekammer (St. Josef)** gehen regelmäßig Geflüchtete; einige helfen dort inzwischen auch mit.

Zur aktuellen Situation:

Seit Anfang März 2022 kommen Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine nach Neu-Isenburg! Rund 350 Personen, darunter auch Drittstaatsangehörige werden schon in Hotels und Privatunterkünften untergebracht, Hunderte weitere werden erwartet! Die Flüchtlingshilfe unterstützte anfangs beim Ausfüllen der Anträge auf Aufenthaltserlaubnis (nach § 24 AufenthG) und für Leistungen nach AsylbLG, bis dies in der Stadt koordiniert wurde.

Die **Hilfe für die seit Längerem hier lebenden Geflüchteten** steht nach wie vor im Vordergrund der Flüchtlingshilfearbeit, schon aufgrund der gewachsenen persönlichen Patenschaften. Den **Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine** wird punktuell geholfen, die städtische Hilfe (Neu-IsenburgHilft@Stadt-Neu-Isenburg.de) ist inzwischen gut organisiert. **Dabei wird die ehrenamtliche Hilfe zunehmend unterstützt von Geflüchteten**, die schon länger hier leben; sie haben mit ihren Sprachkenntnissen (Übersetzungen) und ihrem kulturellen Hintergrund oft einen rascheren und direkteren Zugang zu den neu Ankommenen. Die Stadt plant, diese Menschen zu **»Integrationslotsen«** zu qualifizieren – Menschen mit Migrationshintergrund oder eigener Fluchterfahrung werden hierzu ausgebildet; dieses Projekt startete im Mai 2022!

Die größten Konflikte ergeben sich mit (Ausländer-)Behörden und BAMF aufgrund der Verschärfungen der Asylgesetze. Die behördlichen Ermessensspielräume werden nicht immer zugunsten, sondern oft zum Nachteil der Geflüchteten ausgenutzt. So entsteht Desintegration statt Integration. Asylsuchende werden sortiert nach Nationalitäten (nach positiver oder negativer Bleibepers-

pektive) und in »national pässliche Schubladen« gesteckt. Ohne Pass scheint der Mensch nichts zu sein, was teilweise zu absurden Forderungen nach Passbeschaffung oder Beschaffung fehlender Geburtsurkunden führt. Die Folge sind Ungleichbehandlungen zwischen Geflüchteten. Die »Geduldeten«, wie die Flüchtlinge mit »negativer Bleibeperspektive«, haben weniger Chancen für eine gute Integration.

Was hat sich mit den Jahren für die Flüchtlingshilfe verändert? Die Probleme sind nicht geringer geworden, sie haben sich nur verlagert (weg von der Ersthilfe, hin zu kontinuierlicher Begleitung in Alltagsdingen = Schule, Ausbildung, Jobsuche, Wohnungssuche, Behördenanträge und immer wieder Sprachhilfe). Die ehrenamtlichen Helferinnen/Helfer sind älter (und müder) geworden; weniger Jüngere rücken nach. Corona hat die Familienbelastungen verstärkt, dies wirkt sich natürlich auch auf die Unterstutzer/-innen aus, die psychischen wie physischen Belastungen haben enorm zugenommen. Positiv entwickelt sich, dass zunehmend mehr Geflüchtete, die inzwischen hier »angekommen« sind, selbst aktiv werden und helfen wollen und können! Positiv wirkt sich zudem aus, **dass in der Stadt Neu-Isenburg seit Jahren eine freundliche Willkommenskultur gepflegt wird** – auch aufgrund der Tatsache, dass Integrationsbüro und Bürgermeister immer wohlwollend die Flüchtlingsarbeit unterstützt haben.



Sichtbare Erfolge der Flüchtlingshilfe

Viele Geflüchtete konnten ihre Ausbildung erfolgreich abschließen. Ob als Industriekaufmann, Kfz-Mechaniker, Heizungs- und Sanitär-Mechatroniker, PTA, Altenpflegehelfer, Krankenpflegehelfer, Bäcker, Maler- und Lackierer, Verkäufer, MTA, und vieles mehr.

Mittlerweile unterstützen ehemals Geflüchtete die hiesige mittelständische Wirtschaft als Handwerker bzw. Dienstleister nach besten Kräften! Die schönsten Erfolge sind allerdings (neben einem gelungenen Ankommen vieler Geflüchteter in unserer Stadt) der Zusammenhalt unserer Flüchtlingspatinnen und -paten, die Unterstützung durch die Isenburger Institutionen und das gemeinsame Engage-

gement vieler Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt.

Kontakte zur Flüchtlingshilfe: Michael Kaul (Vorsitzender der Flüchtlingshilfe N-I e.V.): www.fhni.de · vorstand@fhni.de Telefon 06102 326772 oder Katharina Mieskes: katharina.mieskes@fhni.de

Beispiel 2: Regionale Aktionen

Neben den überregionalen Hilfsangeboten gibt es sehr viele regionale Aktionen. Wie eingangs erwähnt, können nur einige wenige der fantastischen, teilweise geplanten, teilweise spontanen unterschiedlichen Aktionen der Neu-Isenburger Bevölkerung erwähnt werden. Aber eines ist klar: **Alle waren und sind immer noch darauf ausgerichtet, für die Flüchtlinge Spenden zu sammeln oder Freude zu schenken!** Und da ist es absolut unwichtig, wer oder wieviel Geld am Ende dazu beigetragen hat.

Es wurde in Privathäusern, in Kindergärten, in Firmen, in Vereinen, in Kirchengemeinden und vielen anderen Institutionen gebacken, gebastelt, gesammelt, auf Geburtstagsgeschenke verzichtet! Unmengen an Kleiderspenden, Hygieneartikeln und anderen Sachspenden kommen immer noch zusammen. Die Feuerwehr Neu-Isenburg, Speditionen und Firmen mit großen LKW-Kapazitäten brachten die Sachen dann an die Grenze. Deutschkurse wurden initiiert, Sportvereine geben bis heute Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, bei ihnen mitzumachen. Die Skyliners Frankfurt luden zu Spielen ein, Ein bekannter Reifen-Händler aus Neu-Isenburg überließ nicht nur für die Dauer der Auftritte des Circus Barus sein Gelände, er spendete auch spontan 350 Eintrittskarten für ukrainische Flüchtlinge.

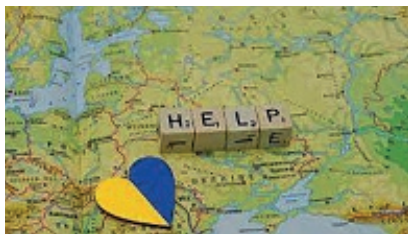
Sowohl Privatleute, als auch Firmen stellten Wohnraum zur Verfügung; ukrainische Landsleute, die schon länger in Deutschland leben, agierten als Dolmetscher und halfen bei Behördengängen. Tierfreunde stellten sicher, dass auch die zahlreichen mitgebrachten kleinen Haustiere, die teilweise in einem erbärmlichen Zustand waren, tierärztliche Hilfe bekamen! Viele Leser, die selbst ein Tier haben, können nachvollziehen, wie wichtig gerade solch eine Geste den Menschen ist!

Friseure bieten kostenfreie Behandlung an, die Fahrradwerkstatt organisiert Fahrradbedarf, Kirchengemeinden organisieren Kaffee-Nachmittage ... etc. etc.

Die Stadt Neu-Isenburg hat schnell reagiert und für die Angebote der hilfsbereiten Bürger ein Koordinierungsbüro im Fachbereich »Soziales« eingerichtet. Dort arbeiten vier Personen in Voll- und Teilzeit, sowie eine ehrenamtlich, die alle ankommenden Angebote telefonisch oder per Mail beantworten und entsprechend der Aufga-



ben in den Fachbereich weiterleiten. Für ankommende Flüchtlinge bietet die Internetseite der Stadt Neu-Isenburg Hilfe und Informationen (<https://neu-isenburg.de>). Abgeschlossene Wohnungen – angeboten von privaten Vermietern oder Wohnungsbaugesellschaften – werden von der Stadt Neu-Isenburg zur Unterbringung der ukrainischen Flüchtlinge angemietet. Für diese Kosten ist der Kreis Offenbach zuständig. Auch die Unterbringungen in Gemeinschaftsunterkünften, und -wohnungen werden mit dem Kreis Offenbach abgerechnet.



Viele Institutionen, private Initiativen, Firmen, Kirchen, Kindergärten und Schulen »fangen« die Bedürfnisse der jungen Menschen und ihrer Eltern auf. Der VdK Neu-Isenburg hat einen Raum »Klein Kiew« für die Aktivitäten der Ukrainischen Community zur Verfügung gestellt; hier spendierte eine in Neu-Isenburg ansässige Firma, die nicht genannt werden möchte, Ostertüten für die Kinder, die in »Klein Kiew« verteilt wurden.

Nur EIN Beispiel von vielen: Der Hof-Flohmarkt am Samstag, den 26.03.2022, den der Kindergarten »Zum Heiligen Kreuz« initiiert hatte: Das Organisationsteam der Kita hatte alle Hände voll zu tun – aber es hat sich absolut gelohnt! Ein Feedback-Bogen brachte zahlreiche Rückmeldungen, Verbesserungsvorschläge und weitere Hilfsangebote. Zahlreiche Standbetreiber und Besucher hoben besonders hervor, dass die Gespräche und das Treffen mit Nachbarn und Besuchern ein großer Gewinn war. Die Kuchentheke mit über 30 Kuchen Spenden war schnell ausverkauft. Das wird im nächsten Jahr aufgestockt! Denn eines war allen Beteiligten schnell klar:

Im nächsten Jahr, am Samstag, den 25.03.2023 wird der Hof-Flohmarkt wiederholt!

Im Vorfeld war man sich schnell einig, dass der Erlös des Kuchenverkaufes in Höhe von 1.300 Euro dem Verein »Täglich Brot für Beregovo« zugutekommen sollte. Jutta Loesch und ihr Team helfen seit 22 Jahren den Menschen in Transkarpatien in der Ukraine. Und so war der Hof-Flohmarkt für alle Seiten ein großer Gewinn!



Weitere Aktivitäten:

Bereits mehrfach fand ein Eltern-Kind-Treff-Café der Johannesgemeinde in den Räumlichkeiten und dem Außengelände der Gemeinde statt. Schon häufig wurde das Angebot einer Kinderpsychologin und Trauma-Therapeutin in Anspruch genommen. Zudem gibt es Angebote aus der Bevölkerung (Ehrenamtsfragebogen): Hier stellen Menschen ihre Zeit zur Verfügung für Alltagsbegleitung, Übersetzung und vieles mehr. Bei Sprachproblemen kann auf einen Vermittlerpool zurückgegriffen werden; manchmal wird auch direkt von einer ukrainischen Person übersetzt, die ehrenamtlich hilft.

Auch die Stadt Neu-Isenburg hat auf der Internetseite ein Spendenkonto eingerichtet. Wer möchte, kann auf folgendes Konto spenden: »Spendenkonto Geflüchtete Stadt Neu-Isenburg, der Sparkasse Langen-Seligenstadt, IBAN: DE84 5065 2124 0034 1165 17.

Man könnte noch viele weitere Beispiele aufzählen, wie die Bürger der Stadt Neu-Isenburg mit der Situation umgehen und was diese mit ihnen macht ...

In diesem Zusammenhang drängt sich uns jedoch eine andere Frage auf:

Wie schafft es der neue Bürgermeister, dass aufgrund der aktuellen großen Probleme die Belange der Neu-Isenburger Bürger nicht vernachlässigt werden? Wie bewältigt er das Amt, das schon für seinen Vorgänger sehr viel Arbeit bedeutete, mit der zusätzlichen Belastung durch die Ukraine-Problematik?

Seine Antwort: »Zum Glück sitze ich hier nicht in einem Elfenbeinturm, sondern habe eine ganze Verwaltung hinter mir. Vom Bund bis zur Stadt arbeiten sehr viele Menschen daran, diese Krise gut zu meistern. Die Stadt Neu-Isenburg hat schon wenige Tage nach Beginn des Krie-

ges begonnen, Strukturen aufzubauen um einerseits Geflüchtete bei uns aufnehmen zu können und andererseits Hilfen von Dritten zu koordinieren. Diese Strukturen passen wir permanent neuen Anforderungen an. Egal, ob es um die Wohnungssuche, Unterstützung im Alltag, Kinderbetreuung, Freizeitangebote oder Sonstiges geht ... Ich gehe die Aufgaben mit viel Empathie an und unterstütze, wann immer ich kann. Gerade 1.000 km von uns entfernt sterben Menschen wegen eines von Putin ausgelösten Kriegs – dagegen sind die Folgen für uns banal, wenn auch trotzdem schmerzhaft. Umso wichtiger ist jetzt, die europäische Idee der Solidarität und Zusammenarbeit zu festigen. Im Koordinierungsbüro arbeiten zwei Muttersprachler, eine Ukrainerin, die schon längere Zeit in Neu-Isenburg lebt und ein Geflüchteter aus der Ukraine, der Deutsch als Fremdsprache studiert hat. Außerdem haben wir einen Dolmetscherpool mit Ehrenamtlichen aufgebaut.« Durch die Team-Arbeit im »Fachbereich Soziales« und dem Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters (natürlich mit vielen Überstunden), durch die gemeinsame Arbeit mit anderen Fachbereichen, **durch schnelles, unbürokratisches Handeln wird man das stemmen**, erfahren wir aus dem Rathaus ...

So sehr die Bürger auch bereit sind, zu helfen – **eine große Unsicherheit steht nach wie vor im Raum**: Was macht die aktuelle Situation mit den Menschen? Wie wird sie sich auf den einzelnen Neu-Isenburger auswirken? Mit welchen eventuellen Einschränkungen wird man leben müssen? Die Preise steigen: Für Sprit, Heizung, Lebensmittel, Dinge des täglichen Bedarfs, Mieten und vieles mehr. Mittlerweile gehen die unterschiedlichsten Gruppierungen aus den verschiedensten Gründen auf die Straße! Die Antwort aus dem Rathaus: »Ob und wie weit sich das auf die Neu-Isenburger auswirken wird, ob und welche Einschränkungen es geben wird – das alles bleibt den Entscheidungen der Politiker überlassen.« Aber ist das wirklich beruhigend?

Wir müssen alle vernünftig bleiben – blinder Aktionismus wäre fatal ... Wir haben Psychologen befragt. Ihre Antwort: Viele Bürger reagieren einer Untersuchung zufolge auf den Krieg in der Ukraine mit massiven Gefühlen der Ohnmacht. Damit verstärkt sich die Zermürbung nach zwei Jahren Corona-Pandemie. Die Bürger erleben den plötzlichen Einbruch einer bedrohlichen Kriegswirklichkeit mit dem unguuten Gefühl: Das hat ein unvorstellbares Eskalationspotenzial. Diese Angst trifft auf eine Gesellschaft, die schon zuvor angesichts

der Corona-Pandemie zunehmend resigniert, antriebslos und entnervt reagierte.

Gerade junge Leute fühlen verstärkt, dass man seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in einer »Krisenpermanenz« lebe. Neben Corona drohen Finanz- und Klimakrise. Der russische Angriff auf die Ukraine habe nun obendrauf eine »ungeheure Wucht« entwickelt. Und: Putins Unberechenbarkeit führt dazu, dass die Menschen sich in einer ungeheuerlichen Hilflosigkeit erleben. Während die Politik mit Sanktionen aktiv agiert, ist die Lebenswirklichkeit bei vielen Menschen eine ganz andere, eher passive: Viele befinden sich in einem Zustand abwartender Fassungslosigkeit, einem Zustand der Melancholie und des Ausgeliefert-Seins, der im ungünstigsten Fall in Richtung Depression und Burnout »kippen« kann.

Auf welche Warnsignale sollte man bei sich achten?

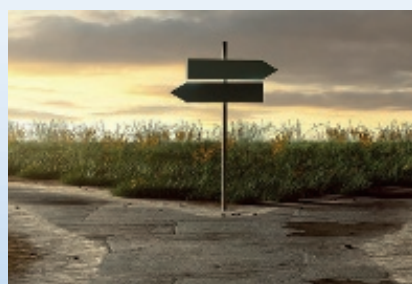
Wenn man eine sehr große Hilflosigkeit empfindet, empfiehlt es sich, **eine Pause beim »Nachrichten-Konsumieren« zu machen**. Niemand kann auf Dauer diese Masse an negativen Informationen verarbeiten. Es ist wie in einer Abwärts-Spirale: Ein Thema macht Angst, also suchen wir Informationen. Was wir finden, macht uns teilweise noch mehr Angst. Spätestens jetzt sollten wir das für den Moment unterbrechen ...

Vielleicht hilft es Ihnen, andere Menschen nach Tipps zu fragen, wie sie das Ganze bewältigen. Im Moment sind wir ja alle in einer ähnlichen Situation – niemand sollte versuchen, alleine da herauszukommen!

Hoffnungsschimmer

Man muss immer wieder Nachrichten finden, die einem wenigstens ein kleines bisschen Hoffnung und Mut geben können. Das kann so etwas sein, wie der zivile Widerstand in Russland oder die Menschen, die in der Ukraine helfen – die Ärzte, Hebammen und Feuerwehrleute, die vor Ort sind. Oder die Solidarität mit den Geflüchteten in den Nachbarländern.

Das führt zwar am Ende nicht dazu, dass wir sagen können »der Krieg ist weniger schlimm«, aber es führt dazu, dass wir Hoffnung schöpfen können und Ansätze sehen, wie man da wieder herauskommt.



Unter dem Strich ist und bleibt die Zukunft etwas Ungewisses, schließlich liegt sie noch vor uns. Aber wir wissen, dass es immer eine Zukunft geben wird und dass wir selber einen großen Anteil daran haben, wie sie sich für uns darstellt. Wir sollten versuchen, die Dinge etwas ruhiger zu sehen – so könnten wir Vertrauen in uns und unsere Zukunft gewinnen! Schon der chinesische Philosoph Konfuzius sagte: »**Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.**«



Der »Blauer Haken«

Qualitätszeichen für Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen

Der »Blauer Haken« ist das bundesweit einzige Gütesiegel, das die Lebensqualität in Flüchtlingsunterkünften zertifiziert. Einrichtungen, die das Zertifikat »Blauer Haken« erhalten, haben sich freiwillig einer Begutachtung unterzogen und dargelegt, dass sie die Interessen und Belange Geflüchteter berücksichtigen und eine menschenwürdige und partizipativ gestaltete Unterbringung bieten. Der »Blauer Haken« wurde vom **Institut für Soziale Infrastruktur (ISIS)** entwickelt. Auf Basis von wissenschaftlichen Studien, Forderungen von Flüchtlingsverbänden, umfangreichen Interviews mit Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Beratung und Betreuung von geflüchteten Menschen und ihren Erkenntnissen aus der Praxis erstellte **ISIS** einen umfassenden Kriterienkatalog.

Zuvor hatte ISIS schon den »Grünen Haken« für Lebensqualität im Alter erarbeitet, der seit 2010 an Senioreneinrichtungen vergeben wird. Während ISIS wissenschaftlich berät, schult und begleitet, stellt das Heimverzeichnis Gutachter*innen zur Verfügung und verleiht nach erfolgreicher Prüfung das Qualitätszeichen.

Kreise und Kommunen stellen Wohnraum für Geflüchtete meist in Form von Gemeinschaftsunterkünften zur Verfügung. Ihr **praktischer Betrieb** erfolgt durch Wohlfahrtsverbände oder private Dienstleister im Bereich Unterbringung und Betreuung.

Eine **Prüfung** von offizieller Seite nützt sowohl Betreibern als auch Kreisen und Kommunen:

1. Beide Parteien können durch eine **freiwillige Begutachtung** von einer gemeinnützigen und unabhängigen Organisation nach außen wirksam darstellen, dass die Einrichtungen nicht nur den gesetzlichen Vorgaben entsprechen, sondern darüber hinaus auch die »weichen Faktoren« erfüllen, die maßgeblich für **Lebensqualität** sind.

2. Das Siegel legt dar, dass Standards für eine **menschenwürdige Unterbringung** eingehalten werden. Betreiber erlangen durch die Zertifizierung einen **Wettbewerbsvorteil** innerhalb der vielschichtigen Konkurrenz und beweisen **Kompetenz**.

Kontakt: Heimverzeichnis - Gesellschaft zur Förderung der Lebensqualität im Alter und bei Behinderung GmbH · Kasseler Straße 1A D-60486 Frankfurt · Telefon 069-7167588-0 Fax 069-7167588-19 · info@heimverzeichnis.de Internet: <http://www.heimverzeichnis.de>